

Antrittsbesuch des LsV Rheinland-Pfalz e.V. bei Staatsministerin Christine Schneider

Mainz, 17.08.2026 - Zu einem ausführlichen Gespräch trafen sich Thilo Ruzycki, Vorstand des LsV Rheinland-Pfalz e.V., und Thomas Antony vom LsV Deutschland e.V. mit der rheinland-pfälzischen Staatsministerin Christine Schneider.

Im Mittelpunkt des Antrittsbesuchs standen zwei Themen, die für viele unserer Betriebe derzeit von großer Bedeutung sind: die zukünftige Ausgestaltung der **Düngeverordnung** sowie die **wirtschaftliche Situation im Weinbau**.

Düngeverordnung: Verursacherprinzip statt pauschaler Belastung

Bei der Düngeverordnung machte der LsV seine Position deutlich: Die pauschale Belastung landwirtschaftlicher Betriebe allein aufgrund ihrer Lage in sogenannten roten Gebieten ist aus unserer Sicht nicht der richtige Weg.

Stattdessen braucht es eine ursachen- und betriebsbezogene Betrachtung. Entscheidend muss sein, wo erhöhte Nitratwerte tatsächlich herkommen und welchen Anteil der einzelne Betrieb daran hat. Betriebe, die nachweislich ordnungsgemäß und effizient wirtschaften, dürfen nicht pauschal mit zusätzlichen Einschränkungen belegt werden.

Im Gespräch wurden deshalb auch die Aussagekraft und Lage von Messstellen sowie mögliche weitere Eintragsquellen thematisiert. Für den LsV ist klar: Wenn Belastungen festgestellt werden, müssen zunächst die tatsächlichen Ursachen ermittelt werden. Erst darauf aufbauend können gezielte Maßnahmen sinnvoll und gerecht sein.

Der Schutz des Grundwassers bleibt dabei selbstverständlich ein wichtiges Ziel. Gleichzeitig müssen jedoch auch Bodenfruchtbarkeit, eine bedarfsgerechte Pflanzenernährung sowie die Sicherung von Ertrag und Qualität berücksichtigt werden. Auch Staatsministerin Christine Schneider sprach sich im Gespräch dafür aus, stärker ursachenorientiert vorzugehen und die tatsächlichen Eintragsquellen in den Blick zu nehmen.

Der LsV setzt sich deshalb für ein System ein, das diejenigen Betriebe gezielt betrachtet, bei denen tatsächlich Handlungsbedarf besteht, anstatt ganze Regionen und alle darin wirtschaftenden Betriebe pauschal gleich zu behandeln.

Weinbau: Neue Wege für Absatz, Qualität und Wertschöpfung

Ein weiterer Schwerpunkt des Gesprächs war die zunehmend schwierige wirtschaftliche Situation im Weinbau.

Sinkender Absatz, hoher Preisdruck, große Weinbestände und die starke Konkurrenz ausländischer Weine stellen viele Betriebe vor enorme Herausforderungen. Im Gespräch wurde deutlich, dass es aus Sicht des LsV nicht ausreicht, allein über eine Verringerung der Produktionsmengen oder Flächen zu diskutieren. Ebenso wichtig ist die Frage, wie **deutscher Wein wieder stärker am Markt positioniert und die Wertschöpfung für die heimischen Betriebe verbessert werden kann.**

Der LsV stellte hierzu Überlegungen für ein **ganzheitliches Vermarktungs- und Qualitätskonzept** vor. Dabei müssen Erzeuger, Kellereien, Vermarkter und der Lebensmitteleinzelhandel stärker zusammengedacht werden. Gerade der Lebensmitteleinzelhandel spielt beim Absatz großer Mengen eine zentrale Rolle und muss deshalb bei zukünftigen Konzepten stärker berücksichtigt werden.

Ein wesentlicher Bestandteil ist die stärkere Vermarktung deutschen Weins. Im Gespräch wurde unter anderem auf Erfahrungen mit gezielter Werbung direkt im Lebensmitteleinzelhandel verwiesen, bei denen während entsprechender Aktionen deutliche Absatzsteigerungen erzielt werden konnten.

Gleichzeitig braucht es klare und verlässliche Qualitätsstandards. Qualität muss sich an dem orientieren, was der Markt und letztlich der Verbraucher nachfragt. Produktion, Verarbeitung und Vermarktung dürfen deshalb nicht getrennt voneinander betrachtet werden.

Diskutiert wurde auch ein Weg, zunächst über eine **gemeinsame Marke** schneller am Markt handlungsfähig zu werden und diese perspektivisch mit breiteren Strukturen zu verbinden, die der gesamten Branche offenstehen können. Ziel des LsV ist dabei ausdrücklich keine Lösung für einzelne Unternehmen, sondern ein Ansatz, der möglichst vielen Betrieben eine wirtschaftliche Perspektive eröffnet.

Verträge vor der Produktion als wichtiger Baustein

Ein zentraler Punkt der Überlegungen des LsV sind **Verträge vor der Produktion.**

Landwirtschaftliche Betriebe tragen heute einen großen Teil des Produktions- und Marktrisikos, ohne bei Beginn der Produktion immer zu wissen, welche Mengen später tatsächlich benötigt werden, welche Qualitätsanforderungen gelten und zu welchen Bedingungen die Ware abgenommen wird.

Aus Sicht des LsV muss deshalb stärker darüber gesprochen werden, **Produktion und Absatz bereits im Vorfeld verbindlich miteinander zu verknüpfen.** Verträge vor der Produktion können dazu beitragen,

Mengen, Qualitäten, Abnahme und Vermarktung frühzeitig aufeinander abzustimmen und den Betrieben mehr Planungssicherheit zu geben.

Dieser Ansatz ist für uns **nicht auf den Weinbau beschränkt**. Er betrifft grundsätzlich die Landwirtschaft überall dort, wo Betriebe produzieren, lange bevor feststeht, zu welchen Bedingungen ihre Erzeugnisse später vermarktet werden können.

Gerade wenn höhere Qualitätsanforderungen, Mengenbegrenzungen oder besondere Produktionsstandards erwartet werden, muss auch geklärt sein, wer diese Leistungen abnimmt und wie sie wirtschaftlich honoriert werden.

Praxistaugliche Lösungen und wirtschaftliche Perspektiven

Für den LsV ist klar: Bei beiden Themen braucht es jetzt Lösungen, die in der Praxis funktionieren. Landwirtschaft und Weinbau benötigen verlässliche Rahmenbedingungen, faire Wettbewerbsbedingungen und vor allem eine wirtschaftliche Perspektive für die Betriebe.

Der LsV Rheinland-Pfalz e.V. wird diese Themen weiterhin klar benennen und sich dafür einsetzen, dass politische Entscheidungen die betriebliche Realität berücksichtigen und den Betrieben wieder mehr Planungssicherheit und Zukunftsperspektiven geben.